

Crack in der offenen Drogenszene rund um den Hauptbahnhof in Hamburg – eine Bestandsaufnahme

Christine Tügel, Susanne Kirbach

Die Ausgangslage in den 1990er/Anfang der 2000er Jahre in der Hamburger Hauptbahnhofregion

Seit 1993 ist in Hamburg der Konsum von Crack zu verzeichnen. Zunächst vorrangig im *Drob Inn*, in der offenen Drogenszene am Hamburger Hauptbahnhof und erst Jahre später im Schanzenviertel und auf St. Pauli. So trat der Crackkonsum im *Stay Alive* auf St. Pauli erst im Jahr 2003 in einem relevanten Umfang auf. Seit dieser Zeit sind die „Steine“ in der gesamten Hamburger Drogenszene verbreitet und neben Heroin die meistkonsumierte Droge.

Durch die Zunahme des exzessiven Kokain- bzw. Crackkonsums haben sich die Konsumgewohnheiten deutlich verändert. Die Abhängigen konsumierten meist mehrfach täglich oder in sog. Crack-Runs, mehrstündigen bis mehrtägigen Phasen intensiven Konsums. Auch wenn der Konsum von Crack in der offenen Drogenszene in der Regel Teil polyvalenter Substanzkonsummuster war (und auch heute noch ist), wurde Crack im Hinblick auf die Konsummuster, die Konsumintensität und die sich daraus ergebenden Kreisläufe von Konsum und Beschaffung für viele Konsument*innen zur dominierenden, den „Alltag“ bestimmenden Droge (Möller/Prinzleve 2004). Dies hatte zur Folge, dass sich das bisherige Hilfesystem vor neuen Herausforderungen sah und es auch im Bereich der niedrigschwelligen Hilfen zusätzlicher Hilfen bedurfte, um den veränderten Konsummustern fachlich adäquat begegnen zu können.

Mit den veränderten Konsummustern einher ging auch eine deutlich erhöhte Belastung der Hauptbahnhofregion inkl. des umliegenden Stadtteils St. Georg. Aufgrund der erhöhten Konsumfrequenz und der damit verbundenen schnelleren Taktung von Handel, Kauf und Konsum, ist der Alltag in der offenen Drogenszene zunehmend hektisch geworden. Dies ist nicht nur in den Hilfeeinrichtungen, sondern auch im gesellschaftlichen Umfeld deutlich spürbar geworden. Der Drogenmarkt florierte nun 24 Stunden am Tag. Handel und auch zunehmend öffentlicher Konsum fand

in den umliegenden Straßen, Hauseingängen etc. statt und entsprechend haben die Bewohner*innen ihre Belastungen deutlich gemacht und von der Politik Lösungen gefordert.

Medial wurde die Entwicklung durch eine zum Teil stark stigmatisierende Berichterstattung begleitet. Es war die Rede von „Crack-Monstern“, einer deutlich erhöhten Aggressivität unter den Konsumierenden u.ä., was ihren Anteil dazu beigetragen hat, dass sich die Öffentlichkeit zunehmend bedroht gefühlt hat.

Entsprechend war die politische Diskussion in den 1990er Jahren davon geprägt, Maßnahmen zur Verbesserung der Situation am Hauptbahnhof und im Stadtteil St. Georg zu fordern. Die Hamburgische Bürgerschaft hat sich mehrfach mit diesem Thema beschäftigt und 1997 die Drucksache „Koordiniertes Handlungskonzept am Hauptbahnhof“¹ beschlossen, welches sowohl ordnungs- als auch sozialpolitische Maßnahmen vorsah. Im Hamburger Wahlkampf 2000/2001 war die öffentliche Sicherheit dann das zentrale Thema. Obwohl die SPD im Jahr 2001 durch Olaf Scholz (damals Hamburger Innensenator) sogar den Einsatz von Brechmitteln bei mutmaßlichen Drogendealern eingeführt hatte, hat die SPD im Jahr 2001 die Bürgerschaftswahl verloren. Der nachfolgende Senat wurde geführt von der CDU in einer Koalition mit der FDP und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, auch „Schill-Partei“ genannt. Diese wurde u.a. von dem Hamburger Strafrichter Ronald Schill gegründet, der mit den Themen Stärkung der inneren Sicherheit, Verschärfung des Strafrechts und konsequente Abschiebung abgelehnter Asylbewerber als „Richter Gnadenlos“ auf Law-and-Order-Politik setzte und damit punktete.

Einführung spezieller Angebote aufgrund der Zunahme des Crack-Konsums in der Hauptbahnhofregion

Bereits im Dezember 1997 eröffnete das *Drob Inn* im Zuge eines Umzugs in neue Räumlichkeiten direkt am Hauptbahnhof zwei Drogenkonsumräume, einen für den intravenösen und einen für den inhalativen Konsum. Der Konsumraum für den intravenösen Konsum hatte fünf Plätze, der Rauchkonsumraum drei Plätze. Der Rauchkonsumraum war zu dieser Zeit bundesweit der Erste und wurde von Anbeginn an auch für den Konsum von Crack genutzt.

1 Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg, Drucksache 16/769.

Im Mai 2000 eröffnete im *ragazza!*, einer niedrighschwelligen Kontakt- und Anlaufstelle für drogenkonsumierende und/oder der Sexarbeit nachgehende Frauen, der erste und bundesweit einzige Drogenkonsumraum für Frauen, der ebenfalls sowohl für den intravenösen als auch den inhalativen Konsum zur Verfügung stand. Das *ragazza!* ist ebenfalls im Stadtteil St. Georg angesiedelt.

Die oben dargestellte öffentliche Diskussion in Kombination mit der exponierten Lage des *Drob Inn* direkt an der Kurt-Schumacher-Alle, einer vielbefahrenen Straße, waren in der Folge der Grund für die Suche nach einem anderen Standort für das *Drob Inn*.

Im Zuge eines neuen Konzepts legte *Jugendhilfe e.V.* im November 2003 die Kontakt- und Beratungsstelle mit integrierten Drogenkonsumräumen *Drob Inn* und die aus zwei Einrichtungen fusionierte teilstationäre Übergangseinrichtung *Projekt Nox* in einem Gebäude zusammen. Das Gebäude liegt zwar am gleichen Standort wie das vormalige *Drob Inn*, ist jedoch nicht so exponiert wie zuvor direkt an Kurt-Schumacher-Allee und verfügt über einen Vorplatz vor der Einrichtung, auf dem sich die Klientel aufhalten kann.

Die Angebote des damals neu geschaffenen Beratungs- und Gesundheitszentrums St. Georg richten sich speziell an polyvalent konsumierende Drogenabhängige, die zusätzlich einen exzessiven Crack- bzw. Kokainkonsum aufweisen und aufgrund ihrer besonderen psychosozialen Situation im Rahmen des Regelhilfesystems bislang nicht erreicht bzw. nicht adäquat versorgt werden konnten. Insgesamt resultiert aus einem komplexen Bedingungsgefüge von Substanzkonsum, psychischem Zustand und körperlicher sowie sozialer Verelendung ein Hilfebedarf, der eine hochflexible und hochfrequente Form der Beratung und Betreuung erfordert.

Das Beratungs- und Gesundheitszentrum St. Georg, mit seinen eng vernetzt arbeitenden ambulanten und stationären Hilfen, kann einer sehr schwer bzw. nicht mehr erreichbaren Gruppe von Drogenabhängigen eine diversifizierte Beratung, Behandlung und Betreuung an einem Ort anbieten, indem sowohl niedrighschwellige als auch ausstiegsorientierte Unterstützungsangebote vorgehalten werden (Hilfe aus einer Hand).

Im Zuge der Eröffnung des Beratungs- und Gesundheitszentrums St. Georg wurden darüber hinaus die Nachtöffnungszeiten des *Drob Inn*, welche aufgrund des sowohl tags als auch nachts hochfrequent stattfindenden Crack-Konsums politisch gefordert wurden, von Montag bis Freitag bis 5:00 Uhr umgesetzt.

Als zusätzliches niedrigschwelliges Angebot wurden fünf Ruheplätze für exzessiv Crack konsumierende Drogenabhängige in der Übergangseinrichtung *Projekt Nox* neu eingerichtet und damit ein zusätzliches Versorgungsangebot für eine besonders schwer erreichbare Gruppe von Abhängigen geschaffen. Der Aufenthalt in den Ruheplätzen ist mit einer Betreuung rund um die Uhr gekoppelt und i.d.R. auf 24 Stunden begrenzt. Die Aufnahme erfolgt sofort und flexibel in den Zeiten, in denen Fachpersonal vor Ort ist. Die Ruheplätze bieten einen Schutzraum, in dem Überlebenshilfangebote zur Verfügung gestellt werden und eine sozialpädagogische Erstberatung und ggfs. eine Überleitung in die Übergangseinrichtung des *Projekt Nox* erfolgt.

Als weitere Maßnahme, um den veränderten Bedarf und den damit einhergehenden Anforderungen gerecht zu werden, wurde ab 1993 das Projekt *Laufwerk* implementiert, an dem verschiedene Träger, u.a. auch *Jugendhilfe e.V.*, beteiligt waren. In den Straßen rund um den Hauptbahnhof und dem Hansaplatz wurde versucht, mit aufsuchender Straßensozialarbeit auch die Menschen zu erreichen, die die Angebote der Hilfereinrichtungen vor Ort (noch) nicht bzw. nur sehr unregelmäßig in Anspruch genommen haben. Das Projekt *Laufwerk* endete 2003 und ab 2004 wurde die aufsuchende, nachgehende und begleitende Straßensozialarbeit in das Angebot des *Drob Inn* fest integriert.

In der Folge bleibt festzuhalten, dass die Angebote des Beratungs- und Gesundheitszentrums St. Georg erheblich zur Entlastung des Stadtteils St. Georg und der Hauptbahnhofregion beigetragen haben. Es war eine politische Entscheidung, das Beratungs- und Gesundheitszentrum St. Georg an seinem jetzigen Standort anzusiedeln, um die Szene an den Standort anzubinden. Durch das vernetzte Konzept ist es gelungen, auch exzessiv crack-/kokainkonsumierende Abhängigkeitserkrankte mit den Einrichtungsangeboten zu erreichen. Darauf verweisen die hohen Auslastungen der niedrigschwelligen Überlebenshilfangebote wie z.B. die Drogenkonsumräume, die medizinische Grundversorgung als auch die Inanspruchnahme der Ruheplätze.

Die aktuellen Konsummuster in der offenen Drogenszene

Heute stellt der insgesamt weit verbreitete polyvalente Gebrauch mehrerer psychoaktiver Substanzen (Heroin, Kokain, Cannabis, Alkohol etc.) neben Crack ein großes Problem dar und ist häufigste Ursache für auftre-

tende Drogennotfälle wie z.B. psychoseähnliche Symptome, Halluzinationen, ängstlich-paranoide Stimmungen, Atemdepressionen und Überdosierungen.

Dabei sind die (Crack-)Konsummuster durchaus variabel und können in gewissen Maßen auch kontrolliert sein. Heute lässt sich aus unserer Sicht festhalten, dass Crack nicht unweigerlich in exzessive Konsummuster führt, die keiner Selbststeuerung mehr unterliegen. Selbst diejenigen, die exzessiv Crack konsumieren sind in den Konsumpausen ansprechbar und werden sowohl von den niedrigschwelligen Hilfeangeboten (z.B. die Ruheplätze im *Projekt Nox*, die medizinische Grundversorgung) als auch von der Beratung im *Drob Inn* erreicht.

In diesem Zusammenhang und aufgrund des Sachverhalts, dass ca. 50% der Crackkonsumierenden auch substituiert sind, ist zudem erwähnenswert, dass bereits im April 2020 in den Räumlichkeiten des *Drob Inn* eine niedrigschwellige Substitutionsambulanz auch für nicht krankenversicherte Abhängigkeitserkrankte ihren Betrieb aufgenommen hat. Zunächst war die Intention, die negativen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie für hochbelastete Opioidabhängige zu begrenzen. Aufgrund der positiven Erfahrung ist das Angebot ab dem 01. Januar 2023 verstetigt worden. Die Ambulanz ist täglich, d.h. 365 Tage im Jahr, geöffnet und für die Versorgung von durchschnittlich 100 Patient*innen pro Tag konzipiert. Substituiert wird ausschließlich mit Methadon in flüssiger Form, welches vor Ort unter Sicht eingenommen wird.

Verschlechterung der psychosozialen und gesundheitlichen Lebenslagen

Die heutige Situation der in der offenen Drogenszene am Hauptbahnhof erreichten Klientel, ist im Wesentlichen dadurch gekennzeichnet, dass wir es innerhalb der Klientel mit

- einer steigenden Obdachlosigkeit,
- einem steigenden Grad an Verelendung und hohen gesundheitlichen Belastungen,
- einem steigenden Grad an schweren psychischen Erkrankungen (inkl. Traumata der Geflüchteten),
- einer Zunahme von Migration (d.h. mehr Menschen ohne weiterführende Leistungsansprüche),

- einer Zunahme des öffentlichen Konsums sowie
- einer größeren Sichtbarkeit im öffentlichen Raum

zu tun haben.

So zeigen die Daten des aktuellen Wohnungslosenberichtes der Bundesregierung von 2024, dass sich die Zahl der Obdachlosen in Hamburg innerhalb von sechs Jahren nahezu verdoppelt hat. Demnach lebten zum Erhebungszeitraum Anfang 2024 3.787 Menschen obdachlos in Hamburg. Hinzu kommen 1.685 verdeckt wohnungslose Menschen. Knapp 53 % der obdachlosen oder verdeckt wohnungslosen Menschen haben die deutsche Staatsangehörigkeit (Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen 2024).

Analog dazu verdeutlichen auch die Daten des *Drob Inn*, dass der Anteil der wohnungslosen und obdachlosen Menschen innerhalb der Klientel in den vergangenen Jahren erheblich angestiegen ist. So verfügten in 2023 lediglich 22% der in der Einzelfallbetreuung Befragten über eigenen Wohnraum (2019: 31%) und 50% lebten auf der Straße oder vorübergehend in Notunterkünften/Hotels/Pensionen (2019: 26%).

Die hohen gesundheitlichen Belastungen und der steigende Grad der Verelendung werden auch durch die gestiegene Inanspruchnahme der medizinischen Versorgung deutlich. Zu den häufigsten gesundheitlichen Belastungen gehören ein akut reduzierter Allgemein- und Ernährungszustand, offene Wunden, drogeninduzierte Erkrankungen wie Ulcus cruris, Phlegmonen und rezidivierende Abszesse u.ä. Hervorzuheben ist ebenfalls, dass der Anteil der Klient*innen, die z.B. aufgrund von (Teil-)Amputationen auf Unterarmgehstützen, Rollatoren oder gar den Rollstuhl angewiesen sind, in den letzten Jahren deutlich zugenommen haben. Und dies wird ebenfalls in der Öffentlichkeit als zunehmender Grad der Verelendung der Klientel wahrgenommen.

Bezüglich des Crackkonsums gibt es weiterhin vielfältige Hinweise, die auf besondere Belastungen der Abhängigkeitserkrankten verweisen, die (auch) Crack konsumieren. Darauf verweisen u.a. die im Rahmen der Hamburger Basisdatendokumentation (Bado) erhobenen Daten. Für den aktuellen Bado Bericht 2023 wurden in einer gesonderten Auswertung die Belastungen von Crackkonsumierenden (davon 76% auch mit zusätzlichem

Opioidekonsum) mit denen von Opioidabhängigen ohne Crackkonsum miteinander verglichen.²

Bei einer Analyse ausgewählter Fragestellungen zeigt sich, dass es sich bei beiden Gruppen um hochbelastete, chronisch abhängigkeiterkrankte Menschen mit einem kontinuierlichen Unterstützungsbedarf handelt Crackkonsumierende und insbesondere die weiblichen Crackkonsumentinnen jedoch eine deutlich höhere Belastungen aufzeigen.

Körperliche Gewalterfahrungen sind in beiden Gruppen stark verbreitet, wobei nahezu alle (weiblichen) Crackkonsumentinnen Gewalterfahrungen aufweisen. Eine erhebliche oder extreme psychisch-seelische Belastung wurde bei 54% der Crackkonsumierenden und sogar 61% der (weiblichen) Crackkonsumentinnen konstatiert (Opioidegruppe: 45% gesamt, 56% der Frauen).

Befragt nach ihrer Wohnsituation geben lediglich ein Drittel der Crackkonsumierenden (32%) und zwei Drittel der Opioidegruppe (64%) an, über eigenen Wohnraum zu verfügen. Analog dazu leben 16% der Crackkonsumierenden auf der Straße, wobei dies sogar auf fast ein Viertel (23%) der Frauen dieser Teilgruppe zutrifft (Bado e.V. 2024).

Einleitung von ordnungs- und sozialpolitischen Maßnahmen aufgrund erhöhter Sichtbarkeit im öffentlichen Raum

In den letzten Jahren hat sich die Situation in der Hauptbahnhofregion und in den angrenzenden Stadtteilen dahingehend entwickelt, dass die zunehmende Sichtbarkeit von obdachlosen und/oder drogenabhängigen und verletzten Menschen eine große politische und mediale Aufmerksamkeit erfährt. Dabei ist die Berichterstattung in weiten Teilen auch heute sehr stigmatisierend. Mit der Behauptung, dass der Hamburger Hauptbahnhof demnach der „gefährlichste Bahnhof in ganz Deutschland“ sei, hat die Opposition bereits im Jahr 2023 früh den (Vor-)Wahlkampf eröffnet.

Aber auch der an die Hauptbahnhofregion angrenzende Stadtteil St. Georg sowie das Quartier Münzviertel, die beide in sozialer Hinsicht sehr tolerant und engagiert sind, beklagen zunehmende Belastungen durch öf-

2 Insgesamt wurden 7.302 unterschiedliche Personen in die Untersuchung einbezogen, die in den vier Jahren von 2020 bis 2023 die Hamburger Suchthilfe in Anspruch genommen und von der Hamburger Basisdatendokumentation erfasst worden sind. Bei 2.562 Personen ist Crack als Problemsubstanz dokumentiert und bei 4.740 Personen eine Opioidproblematik ohne Crackkonsum (Bado e.V. 2024).

fentlichen Drogenkonsum, obdachlose Menschen in Hauseingängen, Vermüllung, Sachbeschädigungen etc.

Insgesamt sind heute deutliche Parallelen zu der Situation Ende der 90er und Anfang der 2000er Jahre zu verzeichnen, allerdings mit den bereits oben beschriebenen verschärften Ausgangsbedingungen. Entsprechend hat der Hamburger Senat inzwischen mit einer Vielzahl von Maßnahmen reagiert, die zunächst rein ordnungspolitischer Natur waren.

Bereits Ende 2022 wurden die Kräfte der Landesbereitschaftspolizei für Präsenzmaßnahmen zur Bekämpfung der Gewalt- und Drogenkriminalität massiv aufgestockt. Im April 2023 wurde eine Kooperationsvereinbarung durch die Bundespolizeidirektion Hannover, die DB Sicherheit GmbH, die Hamburger HOCHBAHN-Wache GmbH und Polizei Hamburg mit dem Ziel abgeschlossen, die Zusammenarbeit im Rahmen einer „Allianz sicherer Hauptbahnhof“ weiter auszubauen. Ein Element dieser „Allianz“ sind die als Quattrostreifen bezeichneten gemeinsamen Fußstreifen. Ergänzt werden diese Quattrostreifen durch Schwerpunkteinsätze der Polizei Hamburg und der Bundespolizei (Behörde für Inneres und Sport 2023).

Seit dem 01. Oktober 2023 ist die Umsetzung der Waffenverbotszonen rund um den Hauptbahnhof inkl. des Vorplatzes des *Drob Inn* nach Beschluss der entsprechenden Rechtsverordnung durch den Hamburger Senat möglich. Innerhalb der Waffenverbotszonen sind anlasslose Kontrollen auf Waffen möglich. Auch wenn obdachlosen und drogenkonsumierenden Menschen bei den Kontrollen die für ihren Alltagsgebrauch notwendigen Werkzeuge (z.B. kleine Messer zum Auskratzen von Pfeifen) nicht abgenommen werden, gilt dies nicht für mitgeführte Betäubungsmittel, die regelmäßig bei unserer Zielgruppe zu finden sind (Behörde für Inneres und Sport 2024). Darüber hinaus wurden seit April 2024 Alkoholverbotzonen am und rund um den Hauptbahnhof eingerichtet und auch die Videoüberwachung am Hauptbahnhof (August 2024) und am Hansaplatz (Juli 2023) wurde ausgeweitet.

Die bisher eingeleiteten ordnungspolitischen Maßnahmen zeigen insofern Wirkung, als dass der Hauptbahnhof inzwischen aus der Sicht der Polizei und auch in der öffentlichen Wahrnehmung als „sicherer“ gilt. Die mit den Maßnahmen einhergehende massive Zunahme von Kontrollen führt jedoch auch wieder zu mehr Verdrängung in andere Stadtteile sowie in die an den Hauptbahnhof angrenzenden Wohngebiete mit entsprechend damit einhergehenden sozialen Problemen.

Neben den o.g. ordnungspolitischen Maßnahmen und Maßnahmen zur Sauberkeit sind aber auch sozial- und gesundheitspolitische Maßnahmen

seitens des Hamburger Senats bzw. der zuständigen Sozialbehörde in die Wege geleitet worden bzw. aktuell in Planung, die in der Fachöffentlichkeit jedoch nicht alle unumstritten sind.

So werden seit März 2024 neben den in der Hauptbahnhofregion bereits tätigen Straßensozialarbeitenden verschiedener Träger der Sucht- und Wohnungslosenhilfe „Sozialraumläufer*innen“, die bei einem gewerblichen Sicherheitsdienst angestellt sind, eingesetzt. Ihre Aufgabe ist die „regelbasierte Ansprache“ der Klientel, insbesondere rund um das *Drob Inn*, die Mittlerfunktion zwischen der Klientel und Bürger*innen/Anwohnenden sowie die Verbesserung der Sichtbarkeit und Ansprechbarkeit für alle Bürger*innen inkl. Klientel im öffentlichen Raum.

Eine weitere Maßnahme ist die Einrichtung einer sozialen Koordinierungsstelle (Social HUB Hauptbahnhof), die seit April 2024 tätig ist. Der Social HUB soll u.a. dazu beitragen, Probleme schneller und effektiver vor Ort zu lösen und bestehende Schnittstellenprobleme zu lösen. Die tägliche Einschätzung der Lage und Situation vor Ort sowie der wichtigsten Handlungsbedarfe gehört ebenfalls zu den Aufgabengebieten der neu geschaffenen Koordinierungsstelle (Sozialbehörde Hamburg 2024).

Nachdem bereits 2023 der eigentliche Vorplatz des *Drob Inn* umgestaltet wurde, wurde nun im Jahr 2024 der vor der Einrichtung liegende August-Bebel-Park umfassend neugestaltet. Der eigentlich öffentliche Raum wurde unterteilt in zwei Bereiche. Der größere Teil ist jetzt für die Nutzung durch die Klientel des *Drob Inn* vorgesehen und mit einem Sichtschutz von dem verbleibenden öffentlichen Teil abgetrennt. Der Sichtschutz, der zunächst sowohl unter der Klientel als auch den Mitarbeitenden nicht unumstritten war, ist im Frühjahr 2024 ansprechend künstlerisch gestaltet worden. Der Teil des Parks für die Klientel wurde mit einem leicht zu reinigenden Bodenbelag ausgestattet, mit Sitzgelegenheiten, Sonnen-/ Regenschutzschirmen sowie einer angemessenen Beleuchtung. Der Umbau des Parks und die neu gestaltete Aufenthaltsfläche bieten nun für die Klientel die Möglichkeit für einen menschenwürdigeren Aufenthalt vor der Einrichtung, ohne immer direkt im Fokus der oftmals sehr neugierigen Öffentlichkeit zu stehen. Wir erhoffen uns von der verbesserten Aufenthaltsqualität u.a. auch eine Entlastung der Hauptbahnhofregion.

Geplant ist weiterhin ein sog. „Streetwork-Mobil“, welches sich seit Beginn dieses Jahres in einer Pilotphase befindet. Es soll sowohl zur Beratung als auch für Transporte zur Verfügung stehen.

Auch der Träger *Jugendhilfe e.V.* hat bereits einzelne Maßnahmen als Reaktion auf die veränderte Bedarfslage umgesetzt. So wurden bereits An-

fang 2024 die Ruheplätze in der Übergangseinrichtung *Projekt Nox* von fünf auf 10 Plätze aufgestockt. Allerdings derzeit noch zu Lasten der Übergangswohnplätze, da die vorhandenen Räumlichkeiten keine Ausweitung der Plätze zulassen. Eine bereits 2023 von der Politik anvisierte zusätzliche Öffnung des *Drob Inn* auch an Sonntagen konnte dagegen aufgrund erheblicher Probleme bei der Personalakquise bislang noch nicht umgesetzt werden.

Der Träger *Jugendhilfe e.V.* plant zudem, nach notwendigen Umbauarbeiten für eine Verlegung der niedrigschwelligen Substitutionsambulanz in geeignete Räumlichkeiten im Nebengebäude, eine Ausweitung der Rauchkonsumplätze im *Drob Inn*, um den vorhandenen Bedarf besser als bisher abdecken zu können. Zudem wären nach dem Umbau sowohl die Drogenkonsumräume als auch die niedrigschwellige Substitutionsambulanz barrierefrei zugänglich.

Ausblick

Im Zusammenhang mit den geplanten sozial- und gesundheitspolitischen Maßnahmen am Hauptbahnhof hat der städtische Träger *fördern & wohnen* ein Objekt in der Repsoldstraße 27 in unmittelbarer Nähe des Beratungs- und Gesundheitszentrums St. Georg gekauft. Dieses Objekt, welches mehr als 7.000m² Fläche aufweist, ist nach Aussagen der Sozialbehörde vorrangig für Menschen mit Suchterkrankungen vorgesehen. Erklärtes Ziel ist u.a. die Klientel an die dortigen Angebote anzubinden, Synergien durch vernetzte Hilfeangebote zu schaffen, die Akzeptanz über die Einbindung der Quartiere zu erreichen und die umliegenden Quartiere insgesamt zu entlasten (Sozialbehörde Hamburg o.J.). Welche Angebote konkret in den Räumlichkeiten angeboten werden, ist derzeit noch nicht abschließend geklärt.

Bekannt ist zum jetzigen Zeitpunkt jedoch, dass zwei Maßnahmen prioritär mit der Realisierung in diesem Jahr beschlossen sind:

- Dies beinhaltet zum einen 30 Übergangswohnplätze für obdachlose Drogenabhängige, die der Träger *Jugendhilfe e.V.* im Zuge einer Erweiterung des *Projekt Nox* auf Basis der aktuellen konzeptionellen Grundlagen von derzeit 35 Plätzen auf insgesamt 65 Plätze realisieren wird. Von den 65 Plätzen werden 15 Plätze als spezielle Ruheplätze für exzessiv drogenkonsumierende Menschen vorgehalten werden. Die Eröffnung dieser zusätzlichen Übergangsplätze ist nunmehr für Mitte September 2025 geplant.

- Darüber hinaus ist in einem zweiten Schritt die Errichtung einer niedrigschwelligen psychiatrischen Ambulanz für obdachlose und drogenkonsumierende Menschen geplant.

Mit den beiden hier genannten Maßnahmen sind zwei wesentliche Maßnahmen in die Wege geleitet, um der aktuellen Problemlage angemessen zu begegnen, wenngleich es bezüglich konsumtoleranter und niedrigschwelliger Unterbringungen bzw. Wohnformen einen weit darüberhinausgehenden Bedarf gibt. Aktuell ist unter Federführung der zuständigen Sozialbehörde ein Beteiligungsverfahren zur Erstellung eines Nutzungskonzeptes für das Objekt Repsoldstraße 27 geplant, in das sowohl die Träger der Wohnungslosen- und der Suchthilfe, Stadtteil- und Quartiersbeiräte als auch die Anrainenden mit einbezogen werden. Das Verfahren soll im Sommer 2025 abgeschlossen sein.

Unter dem Leitziel der Harm Reduction und zur Eindämmung des sich im Laufe der Jahre zunehmend (wieder-)etablierten öffentlichen Konsums sehen wir darüber hinaus folgende Weiterentwicklungsbedarfe:

- Druck-Checking gemäß §10b BtMG (Betäubungsmittelgesetz) zur Vermeidung von gesundheitlichen oder gar lebensbedrohlichen Risiken.
- Ausgabe von für den Crackkonsum benötigten Utensilien (Pfeifen, Siebe, Natron, Wasser) im persönlichen Face-to-Face Kontakt kostenlos bei Nutzung des Rauchraums.
- Mehrsprachige Flyer zu den Drogenkonsumräumen, kurz, prägnant und in leichter Sprache als Unterstützung für die Ansprache der Klientel auf dem Vorplatz und im August-Bebel-Park.
- Schaffung einer Möglichkeit der Zubereitung von Crack im Rauchraum.
- Erlaubnis zur gegenseitigen Hilfe beim unmittelbaren Verbrauch der mitgeführten Betäubungsmittel im Drogenkonsumraum.
- Erlaubnis des Teilens der zum unmittelbaren Verbrauch mitgeführten Betäubungsmittel in den Drogenkonsumräumen.
- Behandlung mit weiteren Ersatzstoffen bzw. Agonisten – Modellprojekt zur medikamentengestützten Behandlung bei Kokain- bzw. Crackabhängigkeit.
- Expressrauchraum unter freiem Himmel/Windschutz.
- Duldung von Kleinhandel an den für den Konsum vorgesehenen Orten.

Literatur

- Bado e.V. (2024) (Hrsg.): Suchthilfe in Hamburg. Statusbericht 2023 der Hamburger Basisdatendokumentation in der ambulanten Suchthilfe und Eingliederungshilfe. Hamburg: Bado e.V.
- Behörde für Inneres und Sport (2023, 20. Juli): „Allianz sicherer Hauptbahnhof“. Hamburg plant Waffenverbotszone und Ausbau der Videoüberwachung [Pressemitteilung]. [www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/behoerde-fuer-inneres-und-sport/presSESERVICE/pressemeldungen/2023-07-20-hauptbahnhof-235188#:~:text=%E2%80%8B%E2%80%8B%E2%80%8B%E2%80%8B%E2%80%8B,%2DPark%20\(Drob%20Inn\),03.03.2025](http://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/behoerde-fuer-inneres-und-sport/presSESERVICE/pressemeldungen/2023-07-20-hauptbahnhof-235188#:~:text=%E2%80%8B%E2%80%8B%E2%80%8B%E2%80%8B%E2%80%8B,%2DPark%20(Drob%20Inn),03.03.2025)
- Behörde für Inneres und Sport (2024, 08. Oktober): „Allianz sicherer Hauptbahnhof“ zieht positive Bilanz. [Pressemitteilung]. www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/behoerde-fuer-inneres-und-sport/presSESERVICE/pressemeldungen/ein-ja-hr-waffenverbot-am-hamburger-hauptbahnhof-976036,03.03.2025
- Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (Hrsg.) (2024): Wohnungslosenbericht der Bundesregierung. Ausmaß und Struktur von Wohnungslosigkeit. www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/downloads/Webs/BMWSB/DE/veroeffentlichungen/wohnen/wohnungslosenbericht-2024.pdf?__blob=publicationFile&v=7
- Möller, Peter/Prinzleve, Michael (2004): Der Mythos von Crackmonstern und hilflosen Helfern. In: Stöver, Heino/Prinzleve, Michael (Hrsg.): Kokain und Crack. Pharmakodynamiken, Verbreitung und Hilfeangebote. Freiburg: Lambertus, S. 203–215.
- Sozialbehörde Hamburg (2024, 02. April): Sozialraumläufer und Social HUB ergänzen soziale Maßnahmen rund um den Hauptbahnhof [Pressemitteilung]. www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/sozialbehoerde/aktuelles/pressemeldungen/2024-04-02-hauptbahnhof-weitere-massnahmen-802806,03.03.2025
- Sozialbehörde Hamburg (o.J.): Hilfe für drogenabhängige und obdachlose Menschen. Fragen und Antworten zum Gebäude Repsoldstraße 27. www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/sozialbehoerde/themen/soziales/faq-repsoldstrasse-985574,03.03.2025